

Einleitung in das Plenum: Theorien der Transformation

Kreckel, Reinhard; Pollack, Detlef

Veröffentlichungsversion / Published Version
Konferenzbeitrag / conference paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kreckel, R., & Pollack, D. (1996). Einleitung in das Plenum: Theorien der Transformation. In L. Clausen (Hrsg.), *Gesellschaften im Umbruch: Verhandlungen des 27. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Halle an der Saale 1995* (S. 211-213). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-406732>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Plenum II

Theorien der Transformation

Einleitung

Reinhard Kreckel und Detlef Pollack

Der Epochenumbruch von 1989 wurde von vielen insbesondere in Mittel- und Osteuropa als ein singuläres Ereignis erlebt. Theorien, die sich mit diesem Umbruch beschäftigen, haben zwangsläufig eine nivellierende Tendenz. Sie rücken das, was von den Beteiligten als einzigartig erlebt wurde, in eine übergreifende Perspektive und machen das einmalige Ereignis mit ähnlichen Fällen vergleichbar. Man könnte sagen: Gute Theorie ist zwangsläufig gegen den Augenschein und gegen die Alltagserfahrungen der Menschen geschrieben. Die Steigerungsform dieses Zusammenhanges gilt aber schon nicht mehr: Eine Theorie ist nicht desto besser, je mehr sie dem Augenschein und den Alltagserfahrungen der Menschen widerspricht.

Dabei ist der für die Bezeichnung des Systemwechsels inzwischen inflationär gebrauchte Begriff der Transformation, der auch über dieser Veranstaltung steht, durchaus problematisch. Er wäre nur dann anwendbar, wenn die Anfangszustände und Endzustände des sozialen Wandlungsprozesses genau angebbar wären und wenn zwischen beiden ein realer Zusammenhang beobachtet werden könnte. Vor allem aber: Transformation meint eine intendierte Veränderung; der Transformationsbegriff hat einen aktivistischen, ja akteurtheoretischen Zuschnitt im Gegensatz etwa zu dem neutraleren Begriff des sozialen Wandels. Wo aber der Soziologe von intendierten Veränderungen spricht, denkt er die nichtinten-

dierten Folgen gleich mit. Es ist durchaus kein Zufall, daß in auffällig vielen Transformationsstudien auf die extreme Unsicherheit des Transformationsprozesses, auf seine Unsteuerbarkeit und die Offenheit seines Ausgangs abgehoben wird. Von Ambivalenzen und Paradoxien ist dann die Rede oder von Entscheidungsdilemmata. Oder man spricht von einem Spiel, in welchem die Spieler während des Spiels laufend die Regeln ändern. Die teleologische Ausrichtung des Begriffes nimmt auf diese Weise leerformelhafte Züge an. Seine empirische Relevanz geht verloren.

Am ehesten läßt sich der Transformationsbegriff noch auf den Fall Ostdeutschlands anwenden, denn hier ist der intendierte Endzustand, ganz gleich, ob einem das gefällt oder nicht, klar: die erweiterte Bundesrepublik. Aber auch hier läuft der Wandlungsprozeß nicht richtungskonstant, nicht ohne Verwerfungen und zweifellos unter enormen Schmerzen ab. Die Unsteuerbarkeit der Transformation ist ein Ausdruck der Komplexität der zu transformierenden Gesellschaft. Der intendierte Wandel verläuft selektiv, er erfaßt nicht alle Seiten der Gesellschaft, so daß sich – um mit Dirk Baecker zu sprechen – die Komplexität der Gesellschaft unausweichlich gegen die intendierte Prozessualität wieder durchsetzt.

Mit dem Hinweis auf die extremen Unsicherheiten und Unkalkulierbarkeiten der Transformationsprozesse kann sich die Soziologie nicht begnügen. Ihr muß es darum gehen, die Regelmäßigkeiten in den Unregelmäßigkeiten herauszufinden. Daß unter chaotischen Ausgangsbedingungen kleinste Abweichungen gravierende Auswirkungen auf den Endzustand haben können, gibt dem handlungstheoretischen Ansatz eine gewisse Präferenz, schließt aber auch system- oder strukturtheoretische Analysen nicht aus. Das soziologisch Interessante an den Transformationsprozessen ist die Reduktion von Unsicherheit und Unkalkulierbarkeit durch Institutionalisierung. Die Regelhaftigkeit dieses durchaus mit Kontingenzen durchsetzten Vorgangs herauszufinden, ist Aufgabe der Soziologie. In dem Maße, wie ihr die Bewältigung dieser Aufgabe gelingt, wird sie entdramatisierend und insofern möglicherweise auch hie und da schmerzlinierend wirken.

Aus den etwa 25 Einsendungen, die uns als Juroren des Plenums II erreichten, haben wir fünf Beiträge ausgewählt. Bei der Auswahl kam es uns zum einen darauf an, eine ausschließliche Konzentration auf die Verhältnisse in Ostdeutschland zu vermeiden. Zum anderen lagen uns keine Beiträge vor, die erkennbar über den gegenwärtig erreichten Stand der Diskussion zur »reinen« Theorie der Transformation hinausgingen. Wir haben deshalb Beiträge mit einem eindeutig empirisch-historischen Bezug ausgewählt und dabei auf eine möglichst große Kontrastwirkung geachtet.

Am Anfang der abgedruckten Plenumsbeiträge steht ein Beispiel für die Mitte der Siebziger Jahre einsetzende Demokratisierungswelle in Südeuropa – der Fall Spanien, der interessante Kontrastierungsmöglichkeiten im Hinblick auf die aktuellen Veränderungen in Mittel- und Osteuropa eröffnet. Es folgt ein Beitrag zu Osteuropa, der es ermöglicht, die spezifisch deutsche Transformationsproblematik in einen weiteren Kontext zu stellen. Auch bei den beiden anschließenden Texten, die sich nun explizit auf die Veränderungsprozesse in Ostdeutschland beziehen, wurde das Verfahren der kontrollierten Verfremdung beibehalten – dieses Mal durch die Auswahl von zwei empirischen Beiträgen, die sich gänzlich unterschiedlicher Forschungsmethoden bedienen. Mit dem fünften Beitrag schließlich wollen wir den Blick wieder weiten und die Aufmerksamkeit auf den vielleicht spektakulärsten Vorgang einer gezielten gesellschaftlichen Transformation richten: auf die Entwicklung Japans. Was wir in dem von uns verantworteten Plenum stark zu machen versuchen, ist also der komparative Aspekt. Außerdem haben wir Beiträge bevorzugt, die theoretische Überlegungen mit der Präsentation empirischer Befunde kombinieren.

Es bedeutet wohl eine Überforderung der auf begrenztem Raum gegebenen Möglichkeiten, von den nachfolgenden Beiträgen die Entwicklung einer Theorie der Transformation zu erwarten. Was sie zu liefern vermögen, sind allenfalls Anstöße zum besseren Theoretisieren.